

Kapiteln des Buches. Deshalb wird wohl auch die grobe Äußerung des Franken Götz von Berlichingen als „schwäbischer Gruß“ von einem anderen Stamm beansprucht. Und schlitzohrig haben die Franken das akzeptiert, obwohl Schaub darauf hinweist, daß in Bamberg bereits 1454 dieser Gruß aktenkundig benutzt wurde – von einer Frau! Wer sich einen vergnüglichen Schmunzelabend machen will, der lese dies Buch. Er wird von dem belesenen Autor nebenbei auch noch einiges lernen: doppelter Gewinn des fränkischen Humors.

Hampele

R
Kurznachrichten. Plural 4. Hrsg. v. Verband Fränkischer Schriftsteller. Kirchberg/Jagst: Wettin 1973, 160 S.

Zum zehnjährigen Bestehen des Verbands Fränkischer Schriftsteller haben Inge Meidinger-Geise, Werner Dienel und der inzwischen verstorbene Alo Heuler die Redaktion des vierten Bandes von „Plural“ übernommen. Wie immer bei Sammelbänden findet der Leser verschiedene Stilarten und auch unterschiedliche Qualitäten. Es ist eine stattliche Zahl schon bekannter Autoren vertreten, so Godehard Schramm, Hans Dieter Schmidt, Hermann Kesten, Eugen Skasa-Weiß und Gottlob Haag, um nur einige zu nennen. Die Herausgeber haben eine gewisse thematische Ordnung in die Vielfalt gebracht. Das Buch beginnt mit Essays über Künstlerpersönlichkeiten und bringt dann lakonische Prosa und oft recht bissige Gedichte als „Kurznachrichten“. Satire, Zeitkritik und auch Selbstironie können sich im Mittelteil entfalten, ehe das Kapitel „Provinz“ den Reigen der Texte schließt. Inge Meidinger-Geise, die auch das Titelgedicht beigesteuert hat, umreißt am Schluß mit dem Essay „Franken – eine literarische Provinz“ knapp und doch informativ die literarische Szene und sucht nach einem möglichen Nenner für die Vielfalt der Erscheinungen.

Hampele

Willi Schmitzer: Ass klaane und ass große Glick. Geschichten und Gedichte in Nürnberger Mundart. Kirchberg/Jagst: Wettin (1973), 88 S.

Der 1905 geborene Nürnberger Willi Schmitzer hat die Herausgabe dieses Büchleins nicht mehr erlebt. Es besteht zu gut zwei Dritteln aus Prosa und beginnt mit erdachten Dürer-anekdoten, bei denen auf humorvolle Weise die Gegenwart in Dürers Nürnberg so selbstverständlich eingeblendet ist, wie das nur bei der bewußt naiv gebrauchten Mundart möglich ist. Dann kommt eine Rückblende auf den eigenen Vater und die Zeit ab 1900 mit humorvoll ironischer Zeit- und Sozialkritik, die auch den Autor selbst trifft. Auf eine Reihe verschiedenartiger Geschichten folgen schließlich die Mundartgedichte. Sie sind an moderner Lyrik geschult und sprechen mit ihrem menschlichen Engagement sicher nicht bloß den Liebhaber der Dialektdichtung an.

Hampele

Hans Pflug-Franken: Nur ein armer Nabob. Gedichte. Kirchberg: Wettin 1973, 96 S.

55 Jahre nach seinen ersten Gedichten ist der neueste Lyrikband von Pflug-Franken erschienen. Das ist eine lange Zeit fruchtbarer Arbeit, die an den Versen spürbar wird. Schon der Titel des Buches verrät es im Paradox: Der Lyriker ist zwar arm, aber doch ein Reicher, ein Fürst. Und diese paradoxe Lebenserfahrung ist ohne Bitterkeit in die Gedichte eingegangen. Sie wirken abgeklärt, durch Humor und erzählerische Elemente aufgelockert. In gebrochenen Kurzversen, die doch eher einen leichten Parlandoton statt eckiger Härte haben, schreibt der Dichter eine neue Art Erlebnis- oder Gelegenheitslyrik. Das Kleine, Zufällige, Alltägliche erhält in kurzen Impressionen Bedeutung, ohne daß es in der dunklen Metaphernsprache der deutschen Lyrik der Jahrhundertmitte daherkommt. Der erste Teil des Bandes umfaßt Naturlyrik. Sie ist leichter und gelöster als die der naturmagischen Schule. Pflug-Frankens Verse leben von den überall vorhandenen Alliterationen. Gelegentlich wirken sie zwar gesucht oder kunstgewerblich, wie auch jene Verse, die ein Naturbild zu deutlich als tertium comparationis für den Menschen ausdeuten. Das zerstört die Offenheit und Vieldeutigkeit. Dagegen sind die Gedichte